

Ein Treffen zum Schutz der Natur

Zwischen-Resümee zum Projekt „FABIAN“ der Stiftung Kulturlandpflege – Blühstreifen erstrahlt in voller Pracht

Von Victoria Wolf

Lutter. Um die Biodiversität zu steigern und das Insektenvorkommen zu untersuchen, wurde durch die Stiftung Kulturlandpflege in Niedersachsen im vergangenen Jahr das Projekt „FABIAN“ ins Leben gerufen. Landwirte und Mitglieder der Stiftung haben dafür eine spezielle Saatenmischung aus 48 verschiedenen Samen entworfen. Diese wurden dann in drei Landkreisen in Niedersachsen auf dafür bestimmte Äcker verstreut, unter anderem auch in Goslar, Langelsheim und Seesen.

Auch am Dolden bei Lutter am Barenberge wurde die Saatenmischung ausgesät. Da der Acker sehr schräg ist und die Nähe zum Wald besteht, sei es schwierig, dort Weizen oder andere typische Gräser anzubauen, erklärt Christian Scherb, Vorstandsmitglied beim Niedersächsischen Landvolk Braunschweiger Land. Der Mähdrescher könne dort ohnehin nur schwer eingesetzt werden, um das Feld zu beackern – daher habe es sich für das Projekt gut geeignet. Gefördert wird es mit rund 500.000 Euro von der Bingo-Umweltstiftung und ist damit gleichzeitig das größte Projekt.

Großer Erfolg

Scherb erzählt, dass auf seinem rund 4 mal 27 Meter großem Streifen fünf Kilogramm der Saat gestreut wurden. Die 48 verschiedenen Pflanzenarten sind so ausgewählt, dass eine möglichst große Vielfalt besteht – einige blühen nur ein Jahr, anderer stehen zwei Jahre hintereinander in voller Blüte. Somit wird das Feld zu einem mehrjährigen Blühstreifen, auf dem von Frühjahr bis Herbst die verschiedensten Pflanzen stehen. Durch die



Die Teilnehmer und Initiatoren des „FABIAN“-Projekts (v.li.): Christian Scherb (Vorstand Niedersächsisches Landvolk Braunschweiger Land), Dr. Gunnar Breustedt (Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes Goslar), Alexander und Andreas Schlüter, Henning Millies, Jürgen Hirschfeld, Michael Viebrans, Anton Sartisohn (Stiftung Kulturlandpflege Niedersachsen), Silke Christin Könnecker (Geschäftsführung Niedersächsisches Landvolk Braunschweiger Land).

Foto: Wolf

Nähe zum Wald verläuft das Projekt bei ihm hervorragend, da so viele Wildbienen, Hummeln und Schwebefliegen zum Feld kommen und die Blüten bestäuben, erzählt Scherb. Zudem bietet es Rückzugsräume für Kleintiere, um sich vor Fressfeinden zu schützen. „Mit der Durchführung hier vor Ort sind wir der Vorzeige-Landkreis.“, sagt er.

Trotzdem müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt werden, damit das Feld zu so prachtvoller Blüte über zwei Jahre hinweg erstrahlen kann: Der Boden muss genügend Nährstoffe bieten, und auch die passende Feuchtigkeit für die Pflanzen. Die Lage und das Wetter sind weitere Faktoren, die die Blüte der Pflanzen einschränken. Zurzeit sind Klee, Schafgarbe, Wilde Karde und Kornblumen zu bestaunen.

Zu der Verbreitung von Ackerfuchsschwanz und anderen ungewünschten Pflanzen beim Anbau könne es bei der Saat von „FABI-

AN“ nicht kommen, da die Konkurrenz unter den verschiedenen Arten einfach zu groß sei. Scherb hofft, dass das Projekt um ein Jahr verlängert wird: „Es ist eine große Bereicherung für den lokalen Naturschutz“, sagt er. Die enge Zusammenarbeit mit dem NABU habe sich schon in der Vergangenheit ausgezahlt und wird sich auch in der Zukunft bewähren.

Freiraum für Landwirte

So wurde auch gemeinsam über das Abdecken von Misthaufen im Winter diskutiert. In den vergangenen Jahren durften die Landwirte ihren Mist noch über dem Schnee verstreuen, so konnten viele Tiere noch etwas Nahrung daraus picken. Durch das Abdecken können sich Insekten im Misthaufen nicht weiter fortpflanzen und der Haufen kann nicht zersetzt werden. Es wird noch auf eine Einigung gehofft. Anton

Sartisohn, der Projektbeauftragte der Stiftung Kulturlandpflege, erzählt, dass dieses Modell durch die Vielfalt der Saat effizient und effektiv für die Natur ist, zugleich aber auch bezahlbar für die Landwirte. Durch die Absprache mit der zuständigen Behörde wird das Projekt dem Ort angepasst und kann so klare und verlässliche Daten über die Biodiversität liefern.

In Langelsheim gibt es ebenfalls einen Blühstreifen, dort wird das Vorkommen und Verhalten der Insekten untersucht. „Das Projekt ist eine Blaupause, wie kooperativer Naturschutz funktioniert“, sagt Sartisohn. Die Teilnehmerzahlen sind hoch und die Landwirte zeigen sich begeistert, so die bisherigen Erfahrungen. Da die Auflagen für „FABIAN“ nicht zu hoch sind, gebe es zudem für die Landwirte noch Freiraum, um selbst zu entscheiden, wie genau sie das Projekt durchführen wollen.